

Freitag, den 22. Oktober 1965, 19.30 Uhr
 Sonnabend, den 23. Oktober 1965, 19.30 Uhr
 Sonntag, den 24. Oktober 1965, 19.30 Uhr

2. Philharmonisches Konzert

Dirigent: Heinz Bongartz

Ludwig van Beethoven
 1770 - 1827

2. Sinfonie D-Dur op. 36
 Adagio molto - Allegro con brio
 Larghetto
 Scherzo (Allegro)
 Allegro molto

PAUSE

Anton Bruckner
 1824 - 1896

6. Sinfonie A-Dur
 Marcato
 Adagio (sehr feierlich)
 Scherzo (nicht schnell)
 Finale (bewegt, doch nicht zu schnell)



PROFESSOR HEINZ BONGARTZ

ZUR EINFÜHRUNG

Am 5. April 1805, drei Jahre nach der 1. Sinfonie, schreibt die 2. Sinfonie D-Dur op. 36 von Ludwig van Beethoven in Wien ihre Uraufführung. Sie schlang in einem eigenen Konzert des Komponisten im Theater an der Wien, dessen reiches Programm weiterhin Aufführungen der 1. Sinfonie, der 5. Klavierkonzerte und des Oratoriums „Christus am Ölberg“ brachte. Beethovens Zeitgenossen wählten dem neuen Werk zunächst ziemlich ratlos gegenüber, wählten beipflichtend „übertriebenen Stellen nach dem Neuen und Auffallenden“ fest. In Berlin schrieb die Kritik von den „abstrussten Stücken lang ausgestatteten Scherzoperetten“. Noch zwei Jahre später äußerte man: „Wir finden das Ganze zu lang und etwas überkünstlich ... und das Finale haben wir ... für allzu blass, wild und geistl.“ Der Musikkritiker J. F. Rudolff allerdings präferierte schon: „dieses Werk eines „Festgenies“ werde noch leben, wenn tausend gelehrte Musikanten längst zu Grabe getragen sind.“

In Beethovens 2. Sinfonie kündigt sich – nach K. Schiewoll – „der Ideenreichtum an, der in der Leidenschaftlichkeit und Konsequenz der dialektisch-ästhetischen Aussage über die von Haydn und Mozart Entwürfe besondert fortzuschreiten ... Auf dem Wege zur heroischen 3. Sinfonie, die eine neue Periode im Schaffen Beethovens und überhaupt eine neue Epoche der sinfonischen Musik einleitet, steht die 2. Sinfonie eine Mittelstufe dar. Inhaltlich und stilistisch steht sie noch der Epoche näher. Strahlend lebensfreudig im Grobcharakter wie diese, offenbart sie doch vorwiegend Züge des Kampfes und Ideenreichtums Beethovens. Sie ist ein hervorragend selbständiges Kunstwerk mit durchaus eigenem, wirksam neuartig wirkenden Klangbildern. Überdies bietet die 2. Sinfonie ein bewundernswürdiges Zeugnis für die Größe des Menschen Beethoven: Gegeistigt von der Furcht vor dem ernstlich drohenden Verfall seines Gehirns, trotz der Verweilung, die in dem berühmt gewordenen Brief an seine Brüder (den Hüllgenossen-Tinzenen?) ihren erstbühmten Niesschlag erhielt, vollendete der Meister während jenes qualvollen Sommermonats 1802 in dem Dorfe Heiligenstadt bei Wien diese herrliche, lebensbejahende Sinfonie. Beethoven wußte sehr wohl zu unterscheiden zwischen persöhnlichem Leid und seiner gesellschaftlichen Aufgabe als Künstler, der sich mit dem Bewußtsein seiner großen Instrumental- und Vokalwerke an die Allgemeinheit des Menschen wendete. Hat doch der Überwinder des körperlichen Unglücks, der diese lebensvolle Musik erschaffen hat, während der Arbeit an der 2. Sinfonie und an vielen anderen unvergänglichen Werken seinen jugendfrischen Wegweiser des berühmten geistlichen Bekanntheit besonnen: „Ich will dem Schicksal in dem Rücken greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht. Oh, es ist so schön, das Leben zusammenzuhalten!“

Eine gewichtige langsame Einleitung (Adagio molto) ist dem ersten Satz (Allegro con brio) vorausgesetzt. Die anfängliche innige Stimmung muß bald fröhlich, düsteren Klängen weichen. Nach einem dramatischen Höhepunkt, bei dem ein markantes d-Moll-Motiv eingeführt wird, das wie eine Vorankündigung des Hauptgedankens im ersten Satz der Sonate anmutet, wird die Beherrschung überwunden, und ein lebensvolles erwartungsvolles Klängen hebt an. Überraschend, nach schmerzlichen Anlauf der Violinen, erhebt die fröhlichste Hauptthema der Bräutigam und Celli zu heftiger Adreßbewegung der Violinen. Menschlich, triumphierend ist das signalartige zweite Thema. Das allegroische Hauptthema des Satzes ist jedoch das erste, dessen Kephäure in der kunstvollen breiten Durchführung eine entscheidende Rolle spielt. Triumphierend schließt der Satz.

Ein lebensvolles, rauschendes Stück ist das A-Dur-Larghetto in Sonatenform. Die erste Violine stürmt das erste, liebliche erste Thema an. Eine zweite, schwärmerische E-Dur-Melodie führt sichtbar Auslassungen herbei, die jedoch bald im Heitere, ja Tänzerische gewendet werden. Es ist begreiflich, daß dieser Satz zu Beethovens vollendeten Schöpfungen gehört.

Im dritten Satz (Allegro), den Beethoven erstmals in einer Sinfonie mit Scherzo überschrieb hat, herrscht ein überwitziger, polternder Humor. Pöpstliches Nodentanz vor fette und piau-reif eckartige Wirkungen hervor. In einem gleichsam bizarren Finghall-